

Sinn für Seelengeheimnisse

Die Schriftstellerin Brigitte Kronauer erhält in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste den Thomas-Mann-Preis – in Abwesenheit

München – Brigitte Kronauer hätte diesen Abend vermutlich mit einem feinen Lächeln verfolgt. Vermutlich hätte sie vor der Verleihung des Thomas-Mann-Preises sehr höflich mit diversen Honoratioren geplaudert; vermutlich hätte sie auch unmerklich amüsiert anderen Gesprächen gelauscht, in denen sich die Gäste im vollbesetzten Saal der Bayerischen Akademie der Schönen Künste kultiviert austauschten – über Konzerte, Museen, Lachsbrötchen in Museumscafés. Alles sehr schön dem Namensgeber Mann gemäß, und alles eigentlich nicht wirklich die Sache einer

SZENARIO

Brigitte Kronauer. Denn die „Ausführlichkeiten zu Senatorensalons, weiblicher und männlicher Toilette und Menü-Folgen“ im Mann'schen Werk zum Beispiel, die haben diese Schriftstellerin noch nie interessiert. Das ist später jedenfalls in ihrer Dankesrede zu erfahren. Nur leider nicht von der Preisträgerin selbst.

Wegen einer „bösen Erkrankung“, so Akademie-Präsident Michael Krüger in seiner Begrüßung, konnte die 76-Jährige nicht selbst aus Hamburg zur Verleihung des mit 25 000 Euro dotierten Preises der Hansestadt Lübeck und der Bayerischen



Feiern Brigitte Kronauer (im Hintergrund): Michael Krüger (links) und Martin Mosebach (rechts) mit Kronauers Ehemann Armin Schreiber.

FOTO: FLORIAN PELJAK

Akademie anreisen. Den Preis, ebenso wie den am selben Tag verliehenen Maximiliansorden, nimmt stellvertretend ihr Mann entgegen, der Kunstkritiker Armin Schreiber. Und damit der Absagen noch kein Ende: Auch Kultusminister Ludwig Spaenle, von einer „schweren Grippe aufs Lager geworfen und festgehalten“ (Krüger), muss sich bei seinem Grußwort von Staatssekretär Georg Eisenreich vertreten lassen.

Und doch kann man, wider Erwarten, diesen Abend als gelungen und intellektuell anregend bezeichnen. Nicht nur, weil Krüger nach einer herzlichen Einladung in Richtung Kronauer, bald in der Akademie zu lesen, süffisant an eine weniger herzliche Einladung an Mann erinnert: Ein „Eiertanz“ sei es gewesen, als der emigrierte Schriftsteller 1949 die Stadt samt Akademie erneut besuchen wollte. Lübecks Bürgermeister Bernd Saxe erzählt Ähnliches: „Das Bürgertum nahm Thomas Mann die ‚Buddenbrooks‘ immer noch übel.“

Das aus anderen Gründen zwiespältige Verhältnis zu Mann wird auch in den Reden deutlich, die als die Höhepunkte des Abends gelten dürfen: die Laudatio von Schriftsteller Martin Mosebach sowie Kronauers Dankesrede, vorgetragen von ihrem ersten Lektor Jürgen Dormagen. Mosebach verweist glutvoll auf die „moralische Unterströmung“ im Kronauerschen Werk sowie auf dessen Komik, die aus der Absur-

dität schöpfe und den „unbegreifbar bleibenden Seelenabgrund“ des Einzelnen ahnbar mache. Und auch wenn Kronauer mitnichten zur Mann'schen Schule zähle, könne man doch von einer gemeinsamen „Familie“ sprechen, in der „die Geschwister oft krass unterschiedlich sind“.

Brigitte Kronauers Dankesrede beschwört das „immerwährend Revolutionäre großer Literatur“

Unter den geistigen Geschwistern, die Mosebach nennt, sind nicht zufällig Jean Paul und Wilhelm Raabe, die Kronauer selbst neben Robert Walser als Fixpunkte benennt. Und bei allen Unterschieden kann sie dann doch auch Thomas Mann einiges abgewinnen: In einer Zeit, in der das Geheimnis einem „erschöpfenden Enthüllen“ gewichen sei, schätzt sie seinen Sinn für das Verschleierte, für das Verborgene, für das „Seelengeheimnis“ eines Menschen. Die Literatur biete dafür ein „differenziertes Vokabular“, sei Ansporn und Ermutigung, die „eigenen Wesenswinkel zu ertasten“. Kronauers Beschwörung des „immerwährend Revolutionären großer Literatur“ ist so anschaulich wie feinsinnig – und bietet reichlich Stoff, um anschließend bei Brot und Wein kultiviert weiterzuplaudern.

ANTJE WEBER